

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

SARAH'S RACHE

Der Untergang des Instituts

EIN ABDL/FEMDOM-
BUCH



MAX HARPER



Sarahs Rache: Der Untergang des Instituts

von
Max Harper

Erstveröffentlichung 2024 Copyright © Max Harper Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit einer lebenden oder toten Person oder mit tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Sarahs Rache : Der Untergang des Instituts

Autor: Max Harper

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2024

www.abdiscovery.com.au

HINWEIS: Dieses Buch ist ein eigenständiges Werk, enthält aber auch Verweise auf Figuren und Geschichten aus fünf weiteren Büchern von Max Harper, nämlich „*Die Kylie-Trilogie*“, „*Meine Adoption*“ und „*Meine Verwandlung*“. Sie müssen diese nicht unbedingt lesen, um dieses Buch zu genießen, aber nach der Lektüre sind Sie vielleicht neugierig auf die Hintergrundgeschichten von Kylie Gillis, Apple, Patty und Chris, Evelyn und Isaac und natürlich ... Sarah. Sie sind alle unter www.abdiscovery.com.au verfügbar.

Inhalt

Prolog.....	6
Kapitel 1 : Scott und Alyse	13
Kapitel 2	29
Kapitel 3 Die Nachbarn: Evelyn und Isaac.....	42
Kapitel 4	46
Kapitel 5	56
Kapitel 6	67
Kapitel 7	81
Kapitel 8	93
Kapitel 9	108
Kapitel 10.....	122
Kapitel 11 Die Nachbarn: Patty und Christopher.....	135
Kapitel 12.....	149
Kapitel 13.....	164
Kapitel 14.....	178
Kapitel 15.....	193
Kapitel 16.....	204
Kapitel 17.....	215
Kapitel 18 : Sarah.....	231
Kapitel 19.....	247
Kapitel 2 0.....	262
Kapitel 2 1.....	274
Kapitel 2 2.....	289
Kapitel 2 3.....	304
Kapitel 2 4.....	314

Epilog 1	326
Epilog 2	328

Prolog



Der Nahe Osten der USA ist eine idyllische Weite mit sanften Hügeln im Westen und zerklüftetem Bergland im Osten. In den Hochebenen unter den Bergen gelegen, entsprach Peachtree in jeder Hinsicht seinem Namensgeber, einschließlich der Obstbäume. Durch dichte Wälder von den umliegenden Gemeinden isoliert, wurde Peachtree unter strengster Geheimhaltung erbaut. Aus der Luft betrachtet, hätte die Stadt nicht existieren dürfen, da es keine klaren Verbindungsstraßen oder Infrastruktur für eine moderne Stadt gab. Die Bewohner der Gegend ahnten nichts, aber ein Tunnel, der aus einer verlassenen Geisterstadt als Touristenattraktion entstand, führte schließlich durch und über die Berge und sorgte für ein beispielloses Maß an Geheimhaltung. Als die Tunnelstraße aus dem zerklüfteten Gelände auftauchte, begrüßte jeden, der sie erblickte, ein malerisches, in den Wald gehauenes Dorf, nicht unähnlich den zeitlosen Hollywood-Interpretationen amerikanischer Vorstädte.

Peachtree war der Inbegriff des amerikanischen Idealismus. Jeder Garten war makellos, jedes Haus glich dem anderen im Design, war aber speziell für seinen Besitzer gebaut, jede Straße war vom Zahn der Zeit unberührt und mit sauberen gelb-weißen Linien gepflastert. Kein Blatt lag auf dem Boden, kein Mülleimer war fehl am Platz. Die Gehwege waren weiß wie frisch getrockneter Zement. Alles war sauber, strukturiert und perfekt.

Von ihrem Schreibtisch aus blickte Dr. Shanda Hammond ihre Checkliste durch. Es gab noch viel zu tun. Der Grundriss der Stadt, die an ein Miniatur-Oregon erinnerte, seitlich an den Berg geschmiegt, war jahrelang in Planung gewesen. Erst im letzten Jahr war das kleine Wasserkraftwerk in Betrieb genommen worden und hatte die geringe Abhängigkeit der Stadt von der Außenwelt verringert. Bestimmte Vorräte mussten noch per LKW angeliefert werden, aber obwohl echte Autonomie ein unrealistisches Endziel war, war man diesem Ziel so nahe wie möglich gekommen.

Als sie sich den Plan des Dorfes ansah, war sie angenehm überrascht, dass es ihnen gelungen war. Die Stadt erstreckte sich über etwa sechs Quadratkilometer und war an den Außenrändern von dichtem Laubwerk ungerodeten Waldes bedeckt. Sie sah aus, als würde sie von der Vegetation verschluckt. Die vier für den Erhalt der Stadt wichtigen Gebäude waren absichtlich so angelegt, dass die Bewohner kaum etwas von ihrer Existenz wussten. Sie stand auf und ging zu den Glasfenstern des Observatoriums. Es lag hoch oben in den Bergen und sah aus wie die vergrößerte Version eines Feuerwachturms in einem Nationalpark. Es sollte so unauffällig wie möglich sein und dennoch genügend Platz für die Beobachtung des darunterliegenden Dorfes bieten.

Von ihrem Platz aus konnte Shanda die gesamte komplexe Anlage unter sich überblicken. In jeder Ecke standen die Säulen der kleinen Siedlung. Rechts neben ihr befand sich das kleine Wasserkraftwerk, rechts die Kläranlage. Am anderen Ende befand sich die Mülldeponie und ganz links der Höhepunkt, die Wohnungsbauanlage. Das bewährte Fließbandbauverfahren, ein Meisterwerk der Ingenieurskunst und Produktion, ermöglichte die Montage von Fertighäusern in einem Bruchteil der Zeit herkömmlicher Baumethoden. Dank der Stecktechnik konnte jeder Raum individuell aus einer Vielzahl von Optionen gestaltet werden, ohne sich dabei in die Gesamtarchitektur des Hauses einzufügen. Zehn dieser individuell gestalteten Häuser würden in jeden Sektor passen. Unter Berücksichtigung einer möglichen Erweiterung sollte das Gelände über zweitausend Menschen beherbergen können. Die hintere Hälfte war noch nicht bebaut, der Spatenstich war jedoch erfolgt und diente den ersten Käufern als Erinnerung an die Exklusivität. Bei Erfolg würde Peachtree schnell expandieren.

Ihre Gegensprechanlage summte und eine Stimme ertönte. „Direktor Hammond?“

Sie kehrte zu ihrem Schreibtisch zurück, hielt die Sprechstaste gedrückt und erinnerte sich daran, dass sie sich ihre Position als Betriebsleiterin verdient hatte.

"Fortfahren."

„Hier ist Cassie von der Wasserversorgung. Wir sind bereit, mit unseren Sättigungstests zu beginnen.“

„Haben wir alle Rohre und Schläuche gesichert?“

„Ja, Ma'am. Ich habe Bodenpersonal im Pumpenhaus und im Wohnbereich B bereitstellen.“

„Sie können mit Ihren Tests beginnen.“ Sie verstummte und ließ Cassie mit ihrer Crew sprechen.

„Verstanden, warten Sie auf langsamen Druckabbau. Pumpenhaus? Was ist Ihr Messwert?“

„Im grünen Bereich, fünf mal fünf.“

„Schicken Sie es weiter.“

„Verstanden.“

„Abschnitt B, wie sieht es dort aus?“

„Rohre frei, Druck stabil, Bodenpersonal meldet eventuelle Lecks.“

Das Klacken von Absätzen hinter ihr verriet ihr, dass sie nicht allein war. Sie konzentrierte sich auf ihre Aufgabe und ignorierte die Präsenz, die hinter ihr aufragte.

„Einheit 4 frei.“

„Einheit 7 frei.“

Die Wohneinheiten wurden nacheinander eingeliefert, bis alle zehn geräumt waren.

„Sättigungskontrolle?“, fragte die imposante Gestalt hinter ihr.

„Als Nächstes auf der Liste“, antwortete Shanda, bevor sie sich einwählte, um mit der Crew zu sprechen. „Leitung A, Sie können mit dem Sättigungslösungstest beginnen.“

Irgendwo im Inneren des Pumpenhauses befanden sich zwei Bottiche. Sie kannte ihren Inhalt und ihren Zweck, verdrängte aber beides. Sie war Ärztin, und diese Übung war rein klinisch. Rein akademisch.

„Sättigung auf akzeptablem Niveau.“

„Reihe B, Sie können beginnen.“

Theoretisch. Nie für reale Anwendungen vorgesehen.

„Sättigung unter den Erwartungen, Korrektur um zehn Prozent nach oben empfohlen.“

„Anpassung vorgenommen, erneuter Test in einem Mikrofon.“

Sekunden vergingen. Sechzig, um genau zu sein, bevor eine Stimme aus dem Lautsprecher ertönte.

„Sättigung auf erwartetem Niveau. Fünf mal fünf.“

Shanda drehte sich um und sah Dr. Moira Vale, die knapp einen halben Meter hinter ihr stand. Moira war eine ältere Frau mit strengem Gesichtsausdruck und säuerlichem Auftreten. Sie wirkte immer ungeduldig, als ob sich der Rest der Welt für ihre Ambitionen zu langsam bewegte.

„Die ersten Tests sind abgeschlossen. Wir liegen im Zeitplan.“ Shanda kam mit Moira immer direkt zur Sache. Emotionen waren in ihren Gesprächen nicht erlaubt.

„Sind alle Lieferungen angekommen?“

„Sie sind gestern angekommen, wurden heute Morgen bearbeitet und verteilt.“

„Und die weißen Räume?“

„Alles ist bereit. Wir haben eine Fokusgruppe jedes Layout durchgehen lassen, und sie konnten sie nicht zufällig finden.“

„Und wir sollen dann glauben, dass unsere Gäste auch nicht darüber stolpern könnten?“

„Das ist richtig.“

„Sehr gut. Das Board wird im Spätherbst eintreffen, und bis dahin müssen wir unsere Kapazitäten auf einem guten Weg erreicht haben.“

„Wir führen nicht nur Tests durch?“

„Die Tests sind bereits abgeschlossen. Ich habe das Potenzial der Pflanze aus erster Hand bestätigt. Die zehn Paare von Sektor Eins wird bis Ende der Woche hier sein und wir haben genügend Reservierungen, um den ersten Quadranten zu füllen. Bis zum Herbst sollten wir fast ausgebucht sein.“

„Das lässt uns nicht viel Zeit.“

„Dann können wir mit dem Geschwätz aufhören. Du hast viel zu tun.“ Sie drehte sich auf dem Absatz um und ging zum Ausgang. „Enttäusche mich nicht.“

Shanda hörte, wie die Tür ins Schloss fiel, und stieß einen tiefen Seufzer aus. Es war erst März, und glücklicherweise waren sie mit einem frühen Frühling gesegnet. In acht Monaten fast ausgebucht zu sein, war eine große Herausforderung, aber wenn bereits ein Quadrant an Reservierungen gesichert war, war es machbar. Sie hatte nicht viel Zeit, darüber nachzudenken, da die Sprechanlage wieder knisterte.

„Weiter zu Zone zwei.“

Moira überließ Shanda ihren Pflichten. Sie hatte andere Angelegenheiten zu erledigen. Sie kehrte in ihr neu eingerichtetes Privatbüro zurück, ihr zweites Zuhause. Das Institut war ihr wahres Zuhause, nicht das teure Herrenhaus, das sie einst mit ihrem Mann geteilt hatte. Sie verbrachte sehr wenig Zeit dort, normalerweise in ihren vorgeschriebenen Urlauben und nur, um den Schein zu wahren. Sie hatte große Kosten auf sich genommen, um eine ganze Etage des Instituts zu

ihren Privatgemächern umzubauen. Nur sehr wenige Leute hatten überhaupt Zugang zu ihrem Büro, und noch weniger durften sie ihre Wohnung betreten. Die Arbeiten waren teuer zu stehen gekommen, um alles geheim zu halten. Bauunternehmer wurden fürstlich dafür bezahlt, Geheimhaltungsvereinbarungen zu unterzeichnen, und die Baupläne des Gebäudes wurden geändert, um ihre Privatetage vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Ihr neues Büro war ähnlich groß, aber es fehlte ihr an den Annehmlichkeiten ihrer Wohnung.

Auf ihrem Schreibtisch stapelten sich Ordner und vertrauliche Unterlagen zu allen Personen, die sie für eine Assistenzarztstelle bei Peachtree in Betracht zog. Die meisten Bewerber kamen über öffentliche Kanäle, was für die Massendatenerfassung nützlich wäre. Sie hingegen wollte einige ausgewählte Paare, Namen oder Gesichter auswählen, die ihr im letzten Jahr begegnet waren. Viele hatten noch nie vom Institut gehört, ein klares Plus, hatten aber ihre eigene, einzigartige Sicht auf Moiras Behandlungsstil entwickelt. Sie brauchte Ausreißer. Anomalien. Sie war so überzeugt, dass ihr Programm universell funktionierte, dass sie, um ihren Standpunkt dem Vorstand und den Kritikern zu beweisen, bereit war, sogenannte *Risikokandidaten* zu Peachtree zu holen. Das inhärente Risiko, Menschen mit ähnlichen Vorlieben einzuladen, bestand darin, dass es schwieriger war, vorgefasste Gewohnheiten zu manipulieren. Ein Raucher weiß, dass Rauchen schlecht ist, aber es hilft wenig, ihn umzustimmen, wenn man es ihm sagt. Ihnen eine andere, „sicherere“ Art des Rauchens zu zeigen, war schwierig. Dadurch entstand eine Mentalität nach dem Motto „Wenn es nicht kaputt ist, repariere es nicht.“ Um zu beweisen, dass ihr Programm allen anderen überlegen war, musste sie in der Lage sein, selbst die unveränderlichsten Menschen zu ändern.

Die meisten waren nicht schwer zu finden, und dafür war sie dankbar. Als einer der größten, wenn nicht der größte Hersteller und Lieferant von Adult-Baby-Zubehör an der Ostküste hatte sie beispiellosen Zugang zu den Kaufgewohnheiten aller, die an einem solchen Lebensstil interessiert waren. Sie musste auf Neukunden achten, die irgendeine Kombination von dem kauften, was die Branche als Standardartikel bezeichnete: Windeln, Schnuller, Fläschchen, Strampler, Verschlusschalen usw. Ein solcher Kauf war ein verräterisches Anzeichen dafür, dass Experimente oder Bestrafungen bevorstanden, und die betreffenden Personen wurden für weitere Untersuchungen markiert. Auch langjährige Käufer oder Großabnehmer waren interessant, aber sie mussten eine

Paardynamik aufweisen. Es gab viele einsame Männer da draußen, die Trost suchten, aber Moira war keine Kupplerin. Für sie gab es eine eigene Abteilung.

Jede Akte auf ihrem Schreibtisch war ein potenzieller Klient. Einige kannte sie, andere waren verdächtig, und einer sollte ihre Kontrollgruppe werden. Es gab vier Paare, zu denen sie immer wieder zurückkehrte. Brad und Laura Jacobs hatten Kontakt zu Kylie Gillis aufgenommen, der Frau, die Moiras Pläne überhaupt erst beschleunigt hatte. Kylie war nach Abschluss des Programms sorgfältig beobachtet worden und war immer noch interessant, erfüllte aber nicht die demografischen Anforderungen für Peachtree. Der Kontakt war jedoch kein ausreichender Grund, sie in das Projekt aufzunehmen. Soweit ihr Geheimdienst es verstand, hatten sie seitdem keine weiteren Begegnungen mit Kylie gehabt, und obwohl sie starke potenzielle Kandidaten waren, machte ihr Alter sie zu riskant, und sie wurden daher disqualifiziert. Sie behielt ihre Akte jedoch für eine weitere Überprüfung, falls das Programm einen größeren Umfang benötigen sollte.

Evelyn Adams und Isaac Summers waren im richtigen Alter für das Projekt und somit die besten Kandidaten. Moira konnte nichts Auffälliges über Evelyn finden. Das Mädchen schien einfach aus dem Nichts aufzutauchen, ohne dass es Hinweise darauf gab, dass sie sich zuvor in der Gegend aufgehalten hatte. Isaac hingegen war bekannt und daher verdächtig. Er war der Assistent von Lori Gillis, Kylies Mutter, gewesen und war nun einer der Abteilungsleiter in Moiras Abteilung. Sie hatte den Verdacht, dass er Firmengeheimnisse verraten hatte, konnte es ihm aber weder beweisen noch sich rächen, bevor er die Firma verließ und über ein Jahr lang verschwand. Isaac war ein widersprüchlicher Junge, der eine Zeit lang Isabella genannt worden war, bevor er die Stelle aufgab, was ihn zu einem guten Kandidaten für das BABY-Programm und damit für Peachtree machte.

Christopher war wie Isaac, ein verwirrter Junge. In jungen Jahren verlassen und in Pflegefamilien aufgewachsen, führte Christopher ein zielloses Leben. Er arbeitete in einem Lagerhaus und verbrachte die meiste Zeit mit Videospielen und dem Posten auf AB/DL-Seiten. Zwei von Moiras besten Forschern, Patty und Dominic, entdeckten ihn und wählten ihn aus, an einem Test einer neuen Droge teilzunehmen, die sie entwickelt hatten. Der Test war ein überwältigender Erfolg, und der Durchbruch musste Peachtree ermöglichen. Moira hatte beschlossen, dass nur diejenigen, die

am besten geeignet waren, die Früchte ihrer Arbeit zu sehen, einen Platz in der ersten Reihe bekommen sollten.

Jede Gruppe hatte nur das erfahren, was sie hören musste, um sich zu verpflichten – mit Ausnahme der letzten beiden. Ihnen wurde das angeboten, was auch allen anderen angeboten worden war: ein Neuanfang und ein erster Schritt. Wissen war Macht, und Moira besaß jede Menge Wissen. Sie hatte sehr sorgfältig und so umfassend geplant, dass selbst die mächtigsten Männer vor ihr auf die Knie fallen würden, wenn Peachtree erst einmal voll einsatzfähig wäre.

Kapitel 1 : Scott und Alyse



Drei Monate später...

Die hölzerne Haarbürste schlug mit einem lauten Klatschen auf. Purpurrotes Fleisch zuckte, als die Beine um sich traten. Er heulte, blieb aber stehen und wartete auf den nächsten Schlag. Er spürte, wie der Schmerz durch seinen ganzen Körper fuhr. Es folgten mehrere Schläge, genauso schmerzhaft wie der erste. Seine Schreie waren so echt wie die Tränen, die ihm über die Wangen rannen. Es war fast vorbei, das wusste er, aber der Schmerz linderte nicht. Abwechselnde Schläge, weniger schmerzhaft als zu Beginn, prasselten auf seinen schmerzenden Hintern nieder, von Wange zu Wange. Er wand sich und schlug um sich, aber es half nichts. Er wusste, dass es besser war, nicht zu versuchen, wegzulaufen. So etwas würde die Sache nur noch schlimmer machen, und es war schon schlimm genug.

„In die Ecke!“, sagte sie, ihr Arm war müde vom Schlagen.

Sein Gesicht war schmerzverzerrt, als er aufstand. Er watschelte zur nächsten leeren Ecke, der einzigen leeren Ecke, mit heruntergelassener Hose und Unterwäsche. Er wimmerte und jammerte, wollte den Schmerz der Tracht Prügel lindern. Er wusste, dass er nicht um Erleichterung oder Gnade bitten sollte. Er hatte keine mehr verdient. Er ließ die Hände hängen und presste die Nase in die Ecke, sein wundes Hinterteil war deutlich zu sehen.

Diesen Tanz kannten sie bestens. Immer wenn er aus der Reihe tanzte oder sie eine Beleidigung von ihm wahrnahm, bekam er eine Tracht Prügel mit der Haarbürste und eine Auszeit in der Ecke. Natürlich würde er sich später entschuldigen, wenn ihre Bedingungen erfüllt wären, aber im Moment brauchte er Zeit zur Selbstreflexion.

Als arroganter Mann hielt sich Scott für etwas Besseres als das Leben, das er führte. Ständig wechselte er den Job, doch das Einzige, was ihm Erfolg bescherte, war die Arbeit als Barkeeper. Sie war nicht besonders gut bezahlt, aber er tat es nie des Geldes wegen, sondern nur wegen der sozialen Kontakte. Scott studierte Schauspiel und wechselte von einer Theaterproduktion zur nächsten. So konnte er sein eigenes Leben durch die Charaktere, die er verkörperte, ausleben, ohne jemals eine wirklich wertvolle Persönlichkeit oder ein Selbstwertgefühl zu entwickeln. Statt seinen stets kritischen Blick nach innen zu richten, versteckte er sich hinter einer hauchdünnen Fassade aus Arroganz und Effekthascherei und lebte von seiner Fähigkeit, sich durchs Leben zu mogeln. Wenn er jedoch herausgefordert wurde, machte er dicht und benahm sich wie ein Kind, das gerade ausgeschimpft worden war. Dieses Verhalten, das aus seiner Kindheit stammte, war Konfliktvermeidung wie aus dem Lehrbuch und daher der Grund, warum er keiner sinnvollen Beschäftigung nachgehen konnte.

Während seiner Arbeit wurde ihm sein Hang zum Exzess zum Verhängnis, sei es bei seinem Arbeitgeber oder seiner Frau. Immer wieder übertrieb er es im Gespräch mit Kollegen oder Kunden, machte übertriebene Behauptungen oder machte unerfüllbare Versprechungen. Er versuchte, seine Chefs mit demselben charismatischen Flair zu beeindrucken, konnte seine Fehler jedoch nicht vertuschen. Entweder durch sofortige Entlassung oder Degradierung verließ er den Job, um sich nach etwas „Passenderem“ umzusehen. Und jedes Mal, wenn er mit denselben fadenscheinigen Ausreden nach Hause kam, erntete er dieselben missbilligenden Blicke und musste in der Ecke nachdenken.

Als wäre es nicht schlimm genug, von seiner Frau und ihrer Haarbürste zu Tränen gerührt zu werden, gab es da noch die kleine Sache mit den Bedingungen. Entschuldigungen und Vergebung gab es nur mit Buße. Für die meisten Männer und auch für Scotts Freunde bestand Buße darin, ihrer Frau etwas zu kaufen oder ihr zu gehorchen, bis sie vergaß, was sie verärgert hatte. Aber nicht für seine Frau. Von seiner Mutter erzogen, hatte seine Frau eine eher ... heimtückische Methode gewählt.

Die Zeit verging. Er konnte nie sagen, wie viel, denn er durfte sich nicht umdrehen. Es gab ein Stichwort, auf das er warten musste. Erst dann durfte er seine Hose hochziehen und versuchen, sie davon zu überzeugen, dass es dieses Mal das letzte Mal war. Es war derselbe alte Trott, dieselben

leeren Versprechungen und dieselben halbherzigen Entschuldigungen. Er wusste nie, warum sie bei ihm blieb. Sie war wirklich zu gut für ihn.

Sie hatten sich im College bei der Produktion von Les Misérables kennengelernt. Sie, eine ausgebildete Tänzerin seit ihrer Kindheit, hatte zwar keine Hauptrolle gespielt, besaß aber ihr ganz eigenes Flair. Wie ein Chamäleon konnte sie in jede Rolle schlüpfen, die man ihr gab. Das kam ihrer Leidenschaft, dem Cosplay, zugute, bei dem sie Figuren aus Comics, dem Fernsehen und Anime imitierte. Mit ihrer offenen, quirligen Persönlichkeit fand sie schnell Freunde und konnte sich in jede Gruppe einfügen. Ihre Liebe zum Theater und zu Filmen hatte sie verbunden. Sie war sehr kontaktfreudig, und wenn er ihren Charme spielen ließ, erwiderte sie das Gleiche. Während des Studiums gingen sie miteinander aus, und alles war in Ordnung, aber als sie ins Berufsleben eintraten, zeigten sich die ersten Risse.

„Es ist lange genug her.“

Er zuckte zusammen. Er wusste genau, was das bedeutete. Er hörte, wie sich ihre Schritte ins Schlafzimmer zurückzogen, und war allein. Er zog seine Hose hoch und hob sie vorsichtig über seinen wunden Hintern. Er drehte sich um, und sein Herz sank ihm in die Hose. Ihm gefror das Blut in den Adern, und er ging um den Stuhl in der Mitte des Zimmers herum. Sein Abendessen stand auf dem Tisch, jetzt kalt. Er wusste, dass er es nicht wieder aufwärmen durfte. Es gehörte alles zur Routine. Er hatte seine Chance auf eine warme Mahlzeit verpasst, als er sie mit seinem letzten Jobwechsel nicht beeindrucken konnte. Er arbeitete sich durch die Küche zum Badezimmer auf der anderen Seite. Sie würde enttäuscht sein, und er würde später dafür bezahlen, aber im Moment war es das Einzige, was er kontrollieren konnte.

Alles hing von der Zeit ab. Sie würde ihn irgendwann erwarten, aber er musste entscheiden, wann. Ihre Bedingungen waren klar, so klar wie immer und ihm so vertraut wie der Apfelkuchen seiner Mutter. Er würde die Entscheidung treffen, Buße tun und sie um Vergebung bitten dürfen. Bis dahin war er ein freier Mann.

Nun, ein freier Mann mit einem wunden Hintern.

Ich hasse das. Ich hasse das absolut! Ich kann ihr nicht glauben!

Er setzte sich an den Tisch und aß seine kalte Quesadilla. Er liebte mexikanisches Essen, hasste es aber, es kalt essen zu müssen. Von seinem Platz am Tisch aus konnte er das Wohnzimmer und den Stuhl sehen, den

sie absichtlich dort stehen gelassen hatte. Er grummelte vor sich hin. Ihr passiv-aggressives Wesen grenzte an Sadismus.

„Verdammt“, sagte er und stellte sein Geschirr in die Spüle. Er würde später noch rauskommen, um abzuwaschen, also machte er sich darüber noch keine Gedanken. Es war der Stuhl, der ihn störte. Seine Platzierung. Sein Zweck. Alles. Er stand an der perfekten Stelle, und er wusste, dass sie ihn von ihrem Platz auf dem Bett aus sehen konnte, genauso wie er ihn von seinem Platz am Tisch aus sehen konnte. Er wusste, dass sie ihn beobachtete, und je länger er wartete, desto deutlicher signalisierte er ihr, dass es ihm nicht wirklich leid tat, was er getan hatte.

Er näherte sich langsam dem Stuhl und sah aus dem Augenwinkel, wie sie von dem Buch aufblickte, das sie gerade las. Er verabscheute sie und das, was er tun musste. Er hob das Buch vom Stuhl und schluckte schwer. Es fühlte sich so vertraut in seinen Händen an und doch so fremd. Er blickte in ihre Richtung und sah, dass sie wieder zu lesen begonnen hatte. Er war sich sicher, dass sie die Zeit bemerkt hatte, aber der Rest lag bei ihm.

Er ging zurück ins Badezimmer, stellte es auf die Ablage und betrachtete sich lange im Spiegel. Es war nicht sein erstes Mal. Verdammt, er kannte diese Vorstellung so gut, dass er sich fast daran gewöhnt hatte. Sie störte ihn auch nach all den Jahren noch. Er konnte es nicht einfach akzeptieren und wollte es auch nicht, gerade deshalb war es so wirkungsvoll. Langsam zog er sich aus, während ihm Erinnerungen an frühere Male durch den Kopf gingen, als er dasselbe getan hatte. Er konnte ihre tadelnden Worte hören, die ihn ständig erniedrigten.

Nackt faltete er es auseinander. Die knackige Plastikhülle knisterte unglaublich laut und klang wie Maschinengewehrfeuer in dem kleinen Badezimmer. Er stellte es auf den Boden, setzte sich rittlings darauf und ließ sich langsam hinunter. Nach jahrelanger Übung hüllte er sich darin ein und klebte es mit Klebeband zu. Er seufzte, stand auf und betrachtete sich erneut im Spiegel. Sein Spiegelbild wirkte kindlich und pathetisch.

Er lief mit gerunzelter Stirn ins Schlafzimmer und blieb in der Tür stehen. Sie war tiefer ins Bett gerutscht und musste das Buch senken, um ihn sehen zu können. Sie legte das Buch auf ihre Brust und atmete langsam aus.

„Möchten Sie Ihr Verhalten dieses Mal erklären?“

Er hatte ihr erzählt, dass er gefeuert worden war, nachdem sich eine Kundin über sein zu direktes Verhalten beschwert hatte. Es war zwar nicht sexueller Natur, aber sie hatte gegen seine ständigen Gesprächsversuche

protestiert. Da sie weder einen potenziellen Kunden verlieren noch in den sozialen Medien in Verruf geraten wollte, entließ ihn seine Managerin unter dem Vorwand, sie müsse Personal einsparen. Sie ließ ihm seine Ausreden nicht ab. Sie drängte ihn, und als sie mit seiner Antwort nicht zufrieden war, packte sie ihn am Ohr und legte ihn über ihr Knie.

"ICH-"

„Eins muss ich klarstellen, Scott“, unterbrach sie ihn. „Ich habe es satt, die finanzielle Last dieser Ehe tragen zu müssen. Ich habe noch nie jemanden getroffen, der so unfähig ist, den Mund zu halten und einfach nur seinen Job zu machen. Glaubst du, ich hätte bei der Arbeit nichts zu sagen? Natürlich! Ich muss mich den ganzen Tag mit rotznasigen, arroganten, unverschämten kleinen Scheißern herumschlagen. Und ich muss die Zähne zusammenbeißen, sonst wären wir obdachlos. Es ist mir eigentlich egal, was du dieses Mal gemacht hast. Es ist egal, warum dieser Job nicht der Richtige *für* dich war. Oder dass sie deine Gefühle verletzt haben. Und ich bin zu müde, um mit dir darüber zu streiten. Natürlich weißt du, wie ich mich fühle, und wenn man bedenkt, wie schnell du zu mir gekommen bist, weißt du, dass du es vermasselt hast. Also, ich sag dir was.“ Sie deutete auf ihn. „Das endet, wenn ich es sage. Bitte nicht. Bettel nicht. Flehe nicht. Ich will von dir keinen Mucks darüber hören, bis es vorbei ist, verstanden?“

„Ja, Mo-“, korrigierte sich Scott mitten im Gedanken. „Ja, Liebling.“

Sein Ausrutscher ließ sie nicht einmal mit der Wimper zucken. Sie las weiter in ihrem Buch und nahm seine Anwesenheit kaum zur Kenntnis, als er ins Bett schlich. Sie ignorierte den zusätzlichen Lärm und seine frustrierten Seufzer. Es waren nur Nachwirkungen ihres korrigierenden Einflusses. Er würde sich irgendwann einleben und sie würde endlich von der Arbeit und dem Stress abschalten können.

Sie schaltete den Fernseher als Hintergrundgeräusch ein.

Ich kann Hulu genauso gut genießen, solange wir es uns leisten können. Es wird bald wieder eng. Er scheint das immer zu tun, wenn wir es uns gemütlich gemacht haben. Nein, lass es gut sein. Er hat bekommen, was er verdient hat. Ich kann es nicht mietfrei in meinem Kopf herumschwirren lassen. Gott, wenn die Jungs nur wüssten, was wir so treiben. Sie würden mich wahrscheinlich für eine Freak halten. Ich weiß, sie halten nicht viel von ihm. Manchmal kann ich es ihnen nicht verübeln.

Manchmal fragte sie sich, wie alles anders gelaufen wäre, wenn sie sich nicht mit Scott zufrieden gegeben hätte. „Abgefunden“ war vielleicht nicht das richtige Wort, aber in Nächten wie diesen *beschrieb* sie es am

besten. Sie hatte viele Freunde gehabt, die meisten aus der Theater- oder Tanzbranche , und sie hatten immer eines gemeinsam: Sie forderten sie heraus. Die darstellenden Künste zogen schon immer einen bestimmten Typ Mann an, entweder mit schlaffen Händen oder damit, andere Unzulänglichkeiten zu kompensieren. Der Mann, dem sie emotional und körperlich am meisten gegeben hatte, hatte ihr Vertrauen missbraucht und sie mit einer Balletttänzerin betrogen. Sie hätte es kommen sehen müssen, obwohl das die Sache nicht besser machte, denn er hatte eine Vorliebe für Mädchen mit schmalen Taillen, die er mühelos hochheben konnte. Sie würde diesem Schema nie entsprechen.

Sie war eine vollschlanke Frau mit breiten Hüften, kräftigen Oberschenkeln, einem prallen Hintern und üppigen Brüsten. Ihr weiches braunes Haar fiel ihr bis zum Steißbein , und sie beherrschte mühelos Frisuren, von denen andere Mädchen nur träumen konnten. Da sie seit ihrer Kindheit tanzte, war sie unglaublich beweglich, und da sie auch im Schaukampf trainiert war, konnte sie mit Schmerzen umgehen. Vielleicht war es diese Mischung, die sie eher zu einem Kerl als zu einem zerbrechlichen Mädchen machte. Hinzu kamen die angeborene Arroganz des Theaters, ihre Abneigung, eine Frau in Nöten zu sein, und die recht begrenzte Auswahl an Männern, und plötzlich war „*sesshaft*“ mehr als nur das entscheidende Wort.

Sie legte *Death Note ein* , einen Anime, den sie sehr verehrte, und legte ihr Buch weg. Sie hatte es nicht wirklich gelesen. Es war alles Teil ihrer Verkleidung. Sie schob ihre Brille wieder hoch. Eine missbilligende Bibliothekarin oder Sekretärin – das war ein Look, den sie gut hinbekam. Es diente dazu, ihn noch mehr zu demütigen, und sie fühlte sich jedes Mal ziemlich sexy, wenn sein Blick nach unten und weg von ihrem Blick wanderte. Leider funktionierte das meistens nicht, denn erst nachdem er bestraft worden war, reagierte er wieder empfänglicher auf ihre Blicke. Ein Werbespot kam und eine sinnliche Frauenstimme erregte ihre Aufmerksamkeit.

„Ladies, ihr regiert die Welt! Ob im Beruf oder zu Hause – die moderne Frau von heute ist eine Macht, mit der man rechnen muss. Aber haben Sie sich jemals gefragt, warum es keinen Ort gibt, der nur für Sie gebaut wurde? Wir stellen vor: Peachtree, eine wunderbare Wohngemeinschaft, die von Frauen für Frauen entworfen und von Frauen geführt wird!

„Meinst du diesen aufgeweckten Unsinn im Ernst? Bist du es leid, in einer Männerwelt zu leben? Hast du es satt, dass dein Zuhause nicht so ist, wie du es dir wünschst? Hast du das Gefühl, ständig mit etwas zufrieden sein zu müssen?“ Sie sah zu ihrem Mann hinüber, sich seiner aktuellen Situation sehr bewusst.

Du hast keine Ahnung.

„ So müssen Sie sich nicht mehr fühlen! Mit unserem patentierten Bausystem für Ihr Eigenheim können Sie aus Tausenden von Optionen wählen und im Handumdrehen Ihr perfektes Zuhause bauen!“

Die Fertigstellung von Häusern dauert Monate ... das ist lächerlich. Auch wenn es ordentlich aussieht!

Besuchen Sie einfach unsere Website, gestalten Sie Ihre perfekte Wohnoase und Ihr Zuhause ist in weniger als 30 Tagen fertig! Keine Anzahlung! Ein Jahr lang keine Raten! Nutzen Sie jetzt die Chance, Ihr eigenes Zuhause zu bauen – von Ihnen und für Sie entworfen, denn Sie verdienen das Beste, was ein Mädchen bekommen kann!

Und da bin ich nicht mehr. Ein Jahr lang keine Zahlungen? Drücken Sie X, um zu zweifeln. „Dieses Angebot ist zeitlich begrenzt , es gelten einige Ausnahmen.“ Wie immer.

„Peachtree ist eine fortschrittlich denkende, privat geführte Wohnanlage . Unsere Preisstrukturen sind individuell auf jeden Bewerber zugeschnitten. Ihr Traumhaus ist vielleicht nur wenige Klicks entfernt. Worauf warten Sie also noch? Bewerben Sie sich jetzt für dieses zeitlich begrenzte Angebot und Sie müssen sich nie wieder mit etwas zufrieden geben!“

Auf dem Bildschirm waren verschiedene Ansichten luxuriöser Räume zu sehen und etwas, das an den Hausbau-Teil von Sims erinnerte. Dort konnte sich ein Bewerber sein eigenes Zuhause aussuchen, es von Grund auf gestalten und alles – vom Teppich über die Möbel bis hin zur Beleuchtung – in einer Videospiel- ähnlichen Oberfläche platzieren. Es war, gelinde gesagt, faszinierend.

Der Werbespot endete mit einem Haftungsausschluss und einem seltsamen kastenförmigen Logo mit etwas, das wie Buchstaben aussah. Ihr Anime begann und sie versuchte, sich darauf einzulassen, als Scott sich auf sie zurollte, sich dabei kräuselte und im Schlaf murmelte. Es würde eine Weile dauern, bis er einen neuen Job fand. Er brauchte immer ein paar Wochen bis zu einem Monat, um überhaupt mit der Suche zu beginnen. Sie waren bereits finanziell angeschlagen, da die Miete bei der Verlängerung

ihres Mietvertrags in ein paar Monaten um weitere hundert Dollar steigen würde. Sie waren keineswegs im Rückstand, würden es aber sein, wenn er nicht bald wieder arbeiten ginge. Bis Ende des Monats würden sie einige schwierige Entscheidungen treffen müssen, und sie musste sie dazu bringen, bei Dingen wie Essen zum Mitnehmen zu sparen.

Ihr Handy erwachte mit einer Benachrichtigung zum Leben. Sie öffnete es und sah ein Meme von Jack. Er und Geoff waren ihre Arbeitskollegen. Sie hatte die beiden kennengelernt, als sie auf den Campus wechselten, auf dem sie arbeiteten. Geoff arbeitete als leitender Wartungsarbeiter in der Tagschicht, während Jack denselben Job nachmittags machte. Ihre Arbeitszeiten überschnitten sich leicht, und wenn sie zusammen waren, waren sie ein echter Lacher. Geoff war älter als sie beide, alt genug, um ihre Väter zu sein, und benahm sich auch so. Jack war etwa sechs Jahre älter als sie und brachte frischen Wind in ihr ruhiges Leben. Großspurig, freimütig und oft schonungslos ehrlich – Jack war ein Mann, der lange genug gelebt hatte, um zu wissen, was für ein Mensch er war. Als Alphamännchen in Person überraschte er sie damit, wie schnell er die Stimmung in einem Raum ändern konnte. Charmant und witzig, alle schienen positiv auf ihn und sein Verhalten zu reagieren. Die Jungs, die manchmal etwas unreif waren, waren immer da, um ihren Tag aufzuheitern, und sie fühlte sich in ihrer Gegenwart etwas freier. Sie konnte offen mit ihnen reden. Geoff war ihr väterlicher Ratgeber und Jack ihr Gewissen. Zwischen ihm und ihr herrschte eine seltsame Distanz. Sie konnte Geoff ohne Schuldgefühle oder Vorbehalte umarmen, aber bei Jack hatte sie immer ein seltsames Gefühl. Vielleicht lag es an ihrer Angst vor Menschen wie ihm oder an ihren heimlichen Gefühlen, wenn er in ihrer Nähe war.

Das Meme war so lustig, dass sie laut lachen musste. Er hatte einen schrägen Humor und schien immer zu wissen, wann er ihr den Tag versüßen konnte. Sie antwortete mit einem lachenden Emoji und wartete auf seine Antwort. Er versuchte immer, mit ihr zu sprechen, bevor er sie gehen ließ, nur um sicherzugehen, dass es ihr gut ging.

„Was hält dich so lange wach?“, schrieb er.

Todesmeldung

Das haben Sie gesehen. Was hält Sie also wirklich wach?

Ich kann doch nichts vor dir verbergen, oder?

Oh, das können Sie, aber darum geht es hier nicht.

Sie hatte schon lange angenommen, dass er ihren Körper meinte. Es war kein Geheimnis für sie, dass er sie so oft wie möglich ansah. Er war nicht schüchtern, was seine Reize anging. Er war ein Mann für Titten und Ärsche, und sie hatte beides im Überfluss.

Mir gehen gerade ein paar Dinge durch den Kopf.

Wie?

Sie werden mich so lange nerven, bis ich darüber rede, nicht wahr?

Ich kann Sie in Ruhe lassen, wenn Sie das möchten ... aber wir wissen beide, dass Sie das nicht möchten.

Normalerweise spreche ich mit Geoff über solche Dinge.

Ach, das Leben. Ich bin der Gefühlstyp. Also, ich bin da, wenn du mich brauchst.

Sei nicht so. Du weißt, dass ich das nicht meine.

Mich stört das nicht. Der alte Mann gibt seine Weisheiten ziemlich gut wieder. Ich bin sicher, du wirst morgen Abend mit ihm sprechen.

Hör auf! Du weißt, dass ich dich auch brauche.

Eine Tatsache, die ich gerne höre. Aber ich verstehe sie.

Es ist nicht so, dass ich nicht mit Ihnen darüber reden möchte, es ist nur so, dass ... Es geht nicht nur um das Leben. Es geht um die Ehe.

Ja.

Ich verstehe. Nun, Sie wissen, dass ich nicht der richtige Ansprechpartner dafür bin, also ...

Sie spürte, dass er sich im übertragenen Sinne darauf vorbereitete, das Gespräch zu beenden. Er würde sie nur ein wenig bedrängen, bevor er weitermachte.

Scott wurde wieder gefeuert. Ich bin mit ihm und seiner Unfähigkeit, einen Job zu behalten, am Ende meiner Kräfte.

Was hat er dieses Mal gemacht?

Ich habe nicht einmal gefragt. Es ist immer der gleiche Mist, weißt du?

Er ist viel zu wählerisch, das ist sicher.

Und Sie wissen, wie er ist. Sobald jemand etwas sagt, was ihm nicht gefällt, schmolzt er und rennt weg.

Ich kannte jemanden, der das oft gemacht hat. Aber es waren 4, also ...

Sie sah zu Scott hinüber. Er hatte sich in die andere Richtung gerollt und die Decke zwischen ihnen zusammengeknüllt. Sein weißes Abena M4, das er trug, war zwar noch stark zerknittert, aber zumindest im Moment trocken.

Scotts Mutter offenbarte ihr an ihrem Hochzeitstag ihre Methode, ihren Sohn unter Kontrolle zu halten. Wenn er sich wie ein Kind benehmen wollte, behandelte sie ihn auch so. Eine kräftige Tracht Prügel, meist mit einer Haarbürste, um Tränen hervorzurufen, und dann direkt in eine Windel. Wenn sie das Gefühl hatte, er sei genug bestraft, ließ sie ihn raus. Und wenn er es wagte, sie anzuwenden, musste er sie länger tragen. Anfangs hatte sie sich gegen die Vorstellung gestraubt, ihren frischgebackenen Ehemann zu verhauen, geschweige denn, ihm eine Windel anzulegen, aber seine Mutter hatte ihr erklärt, dass sie, sobald er Teenager geworden war, nicht mehr versuchte, ihn dazu zu zwingen, sondern es ihm einfach überließ, selbst zu entscheiden. Sie konnte sich nicht ganz erklären, warum er sich dafür entschied, eine zu tragen, aber er hatte sich nie rundheraus geweigert. Seine Mutter hatte ihnen eine Packung Windeln in Erwachsenengröße und ihre bewährte Holzhaarbürste geschenkt, versteckt in ihrem Gepäck, die er auf ihrer Hochzeitsreise gefunden hatte.

Während Alyse über die Dreistigkeit seiner Mutter erstaunt war, war Scott wütend, wenn auch aufgesetzt. Er wirkte nicht so wütend, wie er hätte sein sollen, und machte sich ganz sicher nicht die Mühe, seine Mutter zur Rede zu stellen, als sie nach Hause kamen. Alyse ließ Scott die Windeln und die Bürste in die hinterste Ecke ihres Schrankes legen und war überzeugt, dass es nur ein Scherz war, bis es Monate später zu ihrem ersten Streit über seine chronische Arbeitslosigkeit kam. In einem Anfall von Verzweiflung rief sie seine Mutter an und bat um Rat, nur um daran erinnert zu werden, dass die Bürste und die Windeln existierten.

„Man muss ihn an seinen Platz erinnern. Er benimmt sich wie ein Kind, also behandelt ihn auch so“, hatte sie am Telefon gesagt.

„Wie-“

„Du bist doch Lehrer, oder? Benutze deine Lehrstimme. Verlange, dass er dir die Bürste bringt. Und wenn er nur mit der Bürste kommt, erinnere ihn daran, was dazugehört. Dann benutze sie. Leg ihn über dein Knie und benutze sie, bis du sicher bist, dass er seine Lektion gelernt hat.“

Leg seine Nase zehn bis fünfzehn Minuten lang in die Ecke und lass die andere offen liegen, damit er sie finden kann.“

„Ich kann ihn nicht dazu bringen, über mein Knie zu gehen, ich bin nicht so stark.“

„Es geht nicht um Stärke, sondern um Autorität. Er weiß, was die Bürste bedeutet. Er weiß genau, was passiert, wenn er die Bürste rausholt. Lass ihn nach der Ecke in Ruhe. Lies ein Buch oder so, und irgendwann kommt er mit der Bürste zu dir. Dann rede mit ihm. Und sprich weiterhin mit der Stimme eines Lehrers. Du bist nicht seine Frau, bis du das Ding abnimmst, und nur du entscheidest, wann das passiert.“

"ICH-"

„Wenn Sie noch weitere Probleme haben, rufen Sie mich an, ich komme vorbei und zeige Ihnen, wie es geht.“

„Meinst du das ernst?“

„Absolut. Ich liebe ihn über alles, aber Scott braucht ab und zu ein bisschen Pflege. Damit er auf dem richtigen Weg bleibt. Genau wie sein Vater.“

Alyse hätte bei dem Gedanken, dass ihr Schwiegervater verprügelt und gezwungen werden würde, eine Windel zu tragen, fast laut gelacht. Scotts Vater war ein stämmiger Sattelschlepperfahrer, der sich von niemandem etwas gefallen ließ. Die mentale Gymnastik, die sie machen musste, um das in ihrem Kopf zu verarbeiten, war anstrengend.

Wenig überraschend hatte Scott sich gegen sie gewehrt, als sie ihm die Bürste gab. Egal, wie sie sprach, er nahm sie einfach nicht ernst. Bis seine Mutter auftauchte. Alyse hatte ihn noch nie so schnell kehrtmachen sehen, als seine Mutter die Bürste verlangte. Alyse beobachtete, wie Joan die Szene schilderte. Ein Küchenstuhl mitten im Wohnzimmer. Eine aufgeräumte Ecke nicht weit entfernt. Kleine, einfache Dinge, die offenbar eine große Wirkung auf ihn hatten. Er hatte versucht, die Sache herunterzuspielen, indem er einfach die Bürste hervorholte, aber Joan hatte ihn direkt gefragt, ob ihm etwas fehle. Er war rot geworden und hatte protestieren wollen, doch sie schnippte mit den Fingern und zeigte in die Richtung, aus der er gekommen war. Alyse beobachtete mit morbider Faszination, wie er mit einer Windel in der einen und der Bürste in der anderen Hand zurückkam.

Joan nahm ihm die Sachen ab und legte die Windel auf den Beistelltisch neben dem Stuhl, bevor sie sich mit der Bürste in der Hand hinsetzte. Er hatte versucht zu erklären, dass er zu alt für eine Tracht Prügel

sei, aber das dauerte so lange wie die Stille im Haus, bevor er über ihrem Knie lag und sie mit geübter Wut auf seinem Hinterteil herumschlug. Sie hörte sein Treten und Zappeln nicht auf, bis er schließlich aufhörte zu kämpfen und nur noch schluchzte. Sie schickte ihn in die Ecke und sie und Alyse gingen in die Küche, um Gläser Wein zu holen. Sie warteten etwa zwanzig Minuten, bevor Joan ins Wohnzimmer rief, dass er herauskommen könne. Kurz darauf kam er leise in die Küche, die Tränen waren inzwischen getrocknet.

„Lass sie fallen“, befahl Joan. Scott fing wieder an zu weinen, als er seine Hose öffnete, sie nach unten zog und beiden die Windel zeigte, die er trug.

„Siehst du?“, sagte sie zu Alyse. „Er weiß genau, was die Berührung bedeutet und was von ihm erwartet wird. Du brauchst deine Hose nicht mehr. Zieh sie aus und koch deiner Frau das Abendessen.“

Er versuchte zu protestieren, aber sie unterbrach ihn. „Bevor du überhaupt anfängst, denk daran, dass mein anderer Arm nicht müde ist. Ich habe dein ganzes Leben lang deine Windeln gewechselt, also hast du nichts, was ich nicht gesehen habe. Und sie ist deine Frau, ich bin sicher, sie hat alles gesehen, was du zu bieten hast. Jetzt erzähl ich es dir nicht noch einmal. Hose runter. Koch deiner Frau Abendessen.“

„Ja, Mami.“ Scott zog seine Hose aus und begann, Zutaten für das Abendessen herauszuholen.

„Nun ein kleiner Ratschlag für dich. Männer sind wie Babys. Unreif, weinerlich und stur. Sie alle brauchen die feste Hand einer reifen Frau, die sie zu Größe führt. Scheuen Sie sich nicht, alles einzusetzen, was Sie haben, um ihn dazu zu bringen, das zu tun, was Sie wollen. Und das wird ihm dabei helfen.“ Joan schob die Bürste über den Tisch zu Alyse, vor Scotts Augen. „Ich lege das und ihn in Ihre absolut fähigen Hände.“

Ich schwöre, manchmal ..., antwortete sie Jack. *Wenn er es nur wirklich wüsste.*

Dass er ein Ultimatum oder so etwas braucht? Dem stimme ich zu, aber es steht mir nicht zu, etwas dazu zu sagen.

Sie hatte keine Ideen mehr und wusste, dass es nur etwa eine Woche dauern würde, bis sie die Bürste wieder hervorholen müsste, also warf sie alle Vorsicht über Bord.

Und wenn ja? Natürlich nur hypothetisch.

„Hypothetisch gesprochen“ war ihr Codewort für absolute Ehrlichkeit zueinander. Erst nach diesem Satz öffnete sich Jack ein wenig und sagte, was er wirklich dachte.

Ich denke, man muss ihn daran erinnern, dass er etwas zu verlieren hat, wenn er keinen richtigen Job behalten kann.

Was zum Beispiel? Was hätte er zu verlieren?

Du.

Das würde nie passieren. Du weißt, dass ich ihn liebe.

Ich habe nicht gesagt, dass er dich für immer verlieren würde. Es gibt Dinge, die Männern Spaß machen und die nur ein Mädchen bieten kann.

Sie waren zwielichtig, wenn es um Sex ging. Er war respektvoll, wenn er sie so bezeichnete, aber obszön vulgär, wenn er über andere sprach.

Meinst du, ich sollte mich ihm gegenüber zurückhalten?

Ich denke, du hast Optionen. Seien wir ehrlich: Männer sind dumme Tiere, die von niederen Instinkten getrieben werden. Verleugne diese Instinkte, und früher oder später kommen sie alle zum Vorschein.

Sie wusste nicht, was sie erwidern sollte. Er hatte nicht unrecht. Sexuelle Befriedigung war etwas, worauf Scott sehr fixiert war. Er war zwar ein Talent für seine Zunge, aber es fehlte ihm an Technik und Finesse in anderen Bereichen, aber vor allem – und die Jungs bei der Arbeit merkten das fast sofort – mangelte es ihm an Selbstvertrauen. Er war nie ein Liebhaber, der die Führung übernahm, und das ließ sie oft unerfüllt zurück. Manchmal brauchte ein Mädchen einfach nur etwas, um hart rangenommen zu werden.

Sie ließ das Gespräch beiseite und legte sich ins Bett, während der Fernseher als Hintergrundgeräusch lief. Sie rollte sich von Scott weg und überlegte, was sie tun sollte. Jack hatte zwar nicht Unrecht, aber so etwas brauchte Zeit. Sie wusste, dass sich die Rechnungen stapeln würden, bevor sie Scott länger genug hinhalten konnte. Das würde auch bedeuten, dass sie sich selbst jegliche Befriedigung versagen müsste. Wenn er die ganze Zeit zu Hause wäre, hätte sie nicht viel Zeit, sich zu kratzen. Noch genervter, kochte sie vor sich hin und wartete auf eine Inspiration, während sie mit halbem Auge ihre Sendung ansah.

Sie sah am Morgen, wie zwei starben, ohne dass ihre Gedanken abflauten. Die Werbung für die Wohngemeinschaft lief in jeder Folge, die sie sah, und nachdem sie sich damit abgefunden hatte, dass sie nicht schlafen konnte, schnappte sie sich ihr Telefon und folgte dem Link, der auf ihrem Fernseh Bildschirm angezeigt wurde .

Die Website war recht unkompliziert . Sie stöberte durch die Seiten und machte ein paar virtuelle Rundgänge, bevor sie sagte: „Zum Teufel damit!“ und ein Profil erstellte. Sie klickte auf den Link „Bewerbung starten“ und gab ihre und Scotts persönliche Daten ein. Sie füllte jedes Feld gedankenlos aus, bis sie zum Finanzteil kam. Sie hatte ihr Bruttoeinkommen eingetragen und hielt bei Scotts inne. Ärger stand auf ihrem Gesicht, als sie eine große, fette Null für das unter seinem Namen verdiente Gehalt eingab. Die Website schien für eine Sekunde zu flackern, als sie auf „Senden“ klickte, und bevor die nächste Seite geladen war, piepte ihre E-Mail.

„Seltsam“, flüsterte sie. Sie öffnete ihre E-Mails und fand eine dringende Nachricht von der Firma, der die Website gehörte. Aus reiner Neugier öffnete sie die Nachricht und sah ein großes Banner auf ihrem Handy, das die Genehmigung für ein maßgeschneidertes Haus verkündete.

„Das muss ein Fake sein. Na toll. Mein Handy ist verwanzt.“ Sie legte es hin, drehte sich auf den Rücken, strich sich die Haare aus dem Gesicht und sah an die Decke. Eine SMS kam herein und ließ eine Hälfte ihres Gesichts erstrahlen. „Nicht heute Nacht. Ich brauche wenigstens ein paar Stunden Schlaf.“

Der Schlaf kam nicht. Sie ließ das heiße Wasser der Dusche über sich hinwegspülen, während sie sich Spülung ins Haar einarbeitete. So langes Haar wie ihres zu haben, war mühsam zu pflegen. Sie war erschöpft, musste sich aber für die Arbeit fertig machen. Ohne rechtzeitige Benachrichtigung konnte sie den Tag nicht einfach verpassen. Sie hatte keine Ersatzpläne parat, und ihre Schüler freuten sich auf die nächste Stunde, von der sie ihnen erzählt hatte. Sie nickte im dampfenden Wasser ein und ließ ihre Gedanken schweifen.

Tiere, die von niederen Instinkten getrieben werden ...

Sie atmete langsam aus und ließ ihr gepflegtes Haar über ihre Brust fallen.

Dinge, die nur ein Mädchen bieten kann ...

Ihre Hände glitten an ihrem Körper auf und ab. Der Wasserdruck strömte mit einem stetigen Strom entspannender Empfindungen über ihren Rücken, wie heißer Atem in ihrem Nacken.

Ich bin hier, wenn du mich brauchst ...

Sie keuchte, als sie spürte, wie seine rauen, aber sanften Hände ihre Hüften packten. Eine Hand arbeitete sich vorne herum, und so sehr sie auch versuchte, ihre Schenkel zusammenzupressen, er arbeitete sich dazwischen. Die andere wanderte zu ihren Brüsten, streichelte und drehte ihre Brustwarzen. Sie fühlte einen Stoß, beugte sich nach vorne und presste ihre Wange gegen die Duschwand.

„Ich brauche dich ...“, flüsterte sie.

Ich kann dich in Ruhe lassen ...

"Nicht-"

Sie wurde eingedrungen und stöhnte leise. Finger tanzten über ihren Körper und ließen Wellen der Lust durch sie strömen. Ihr Herz hämmerte in ihrer Brust, während sie nach Luft schnappte und spürte, wie sich die aufkeimenden Stiche des Orgasmus zu bilden begannen.

Ich bin nicht der Beste ...

„D-du weißt, dass ich dich brauche ...“ Ihr Keuchen wurde zu Keuchen, als die Spannung zunahm. Sie biss sich auf die Unterlippe und zitterte. Ihr Körper bebte und zitterte, und sie atmete scharf ein und hielt den Atem an. Sie war nah dran, oh, so nah.

„Liebling?“ Scotts Stimme von der anderen Seite der Badezimmertür war wie Eiswasser in ihren Adern. Alles, wofür sie gearbeitet hatte, war augenblicklich verloren und sie fluchte leise.

„Was? Du fragst besser nicht, ob du auf die Toilette darfst!“

„Ich ... ich wollte nur ... Du kommst zu spät zur Arbeit.“

„Ich brauche von dir keine Standpauke über die Arbeit. Wenigstens habe ich einen verdammten Job!“

Sie hörte, wie sich seine Schritte von der Tür entfernten, und trat zurück ins Wasser, um sich die Spülung aus den Haaren zu spülen. Sie beendete ihre Dusche und trocknete sich so schnell wie möglich ab, bevor sie ihre Kleider über ihre nassen Beine zog. Ihr Telefon bestätigte seine Aussage, und sie fluchte erneut. Sie warf ihre Haare zu einem unordentlichen Dutt hoch, während ihr Zahnpasta übers Kinn tropfte. Sie putzte sich die Zähne zu Ende, zog sich einen BH an und streifte sich ein Top über die nassen Haare. Sie eilte durchs Haus, sammelte die letzten Kleidungsstücke zusammen und rannte dann wortlos aus der Tür.

Sarahs Rache

Sie fuhr wie der Teufel zur Arbeit und schaffte es gerade noch in ihr Zimmer, bevor sie als zu spät gezählt worden wäre. Wütend auf Scott schnappte sie sich ihr Handy, als die Schüler in ihr Zimmer strömten. Sie schickte ihm eine SMS, in der sie all ihre Wut, ihren Frust und ihren Groll in zwei Worten zusammenfasste, bevor sie ihr Handy weglegte, ihre Emotionen verbarg und ihre Schüler mit einem strahlenden Lächeln begrüßte.

Kein Wechseln!!!!!!!!!!!!